

KOMA-SAUFEN Immer mehr Jugendliche mit Vergiftungen im Krankenhaus

Trinken, bis der Arzt kommt

Nach jedem Stadtfest landen Kinder und Jugendliche in den Notaufnahmen. Die Suchtberatung setzt auf Prävention.

Von Frank Knittermeier

Norderstedt -

In der Asklepios Klinik Nord-Heidelberg läuten die Alarmglocken, wenn in Norderstedt ein Stadtfest gefeiert wird: Regelmäßig landen dann Jugendliche im Alter von etwa 13 bis 16 Jahren in der Notaufnahme und in der Kinderstation, weil sie die Folgen des Alkoholgenusses nicht richtig eingeschätzt haben: Alkoholvergiftungen sind nach größeren Festen am Schmuggelstieg oder am Rathaus an der Tagesordnung. Auch in den Kliniken im Kreis Segeberg werden Kinder und Jugendliche mit Alkoholvergiftungen eingeliefert: Insgesamt waren es 85 von 2005 bis 2007. Doch längst nicht jeder Jugendliche landet nach exzessivem Alkoholgenuss im Krankenhaus. Die Mitarbeiter der Ambulanten- und Teilstationären Suchthilfe (ATS) in Norderstedt und Kaltenkirchen haben in den vergangenen drei Jahren bei rund 300 Präventionsveranstaltungen in Schulen etwa 6000 Schüler erreicht - mindestens 250 von ihnen hatten nach eigenen Angaben bereits mindestens einmal eine Alkoholvergiftung. Beratungsstellenleiter Dr. Hans-Jürgen Tecklenburg geht davon aus, dass etwa vier Prozent der 13- bis 17-Jährigen im Kreis Segeberg schon einmal eine Vergiftung nach exzessivem Alkoholkonsum hatten: "Koma-Saufen" gehört zum Repertoire vieler Jugendfeten.

Nach Angaben von Hans-Jürgen Tecklenburg, der zurzeit in Heidelberg an einer Tagung des Fachverbandes Sucht e.V. teilnimmt, sind 15 Prozent der jetzt 18- bis 19-Jährigen akut suchtgefährdet, fünf Prozent alkoholabhängig. Eine weitere alarmierende Zahl: 25 Prozent aller Krankenkassenkosten für junge Leute seien auf die Folgen von Cannabis- und Alkoholkonsum zurückzuführen. "Immer mehr junge Leute bekommen durch den Alkoholkonsum Probleme, die sie nicht mehr bewältigen können."

Die Suchtberatungsstellen des Landesvereins für Innere Mission legen wegen dieser Entwicklung einen Schwerpunkt auf Prävention: Vor allem in den Schulen soll jungen Menschen deutlich gemacht werden, welche Folgen übermäßiger und regelmäßiger Alkoholkonsum haben kann. Schüler der Klassen sieben bis neun sind die Zielgruppe der Suchtberater, die gelegentlich Rettungssanitäter hinzuziehen, die den Jugendlichen verdeutlichen, woran eine Alkoholvergiftung zu erkennen ist. Auch mit den Krankenkassen arbeitet die Suchtberatung eng zusammen.

Auf die Präventionsbemühungen führt Hans-Jürgen Tecklenburg die Tatsache zurück, dass die Zahl der wegen Alkoholvergiftung eingelieferten Jugendlichen in den Krankenhäusern im Kreis Segeberg wieder rückläufig ist.

www.ats-sh.de

erschienen am 18. Juni 2008

<http://www.abendblatt.de/daten/2008/06/18/895476.html>